



Stadt Bern
Präsidialdirektion

Abteilung Stadtentwicklung

Statistikdienste

Bevölkerungsbefragung 2011 Vertiefungsbericht



Bevölkerung und Soziales
Lebensraum und Infrastruktur
Gesellschaft und Politik
Arbeit und Wirtschaftszweige
Wirtschaft und Finanzen



September 2012

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einleitung	3
1.1 Methode und Stichprobe	3
2. Befragungen 1995 bis 2011: Resultate allgemeiner Teil	5
2.1 Beliebtheit von Bern als Wohnort	5
2.2 Positive Aspekte in der Stadt Bern	6
2.3 Probleme in der Stadt Bern	7
2.4 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen und Einrichtungen	8
2.5 Finanzielles Verhalten der Stadt Bern	10
2.6 Persönliche wirtschaftliche Situation	11
3. Freizeit, Kultur und Sport: Resultate Spezialteil 2011	12
3.1 Freizeitverhalten generell	12
3.2 Sport	13
3.3 Naherholungsgebiete	15
3.4 Kulturelles Angebot	17
4. Typologisierung der befragten Personen	20
5. Zusammenfassung	23
6. Literaturverzeichnis	24

Zeichenerklärung

–	Es kommt nichts vor (Wert genau Null)
0 0,0	Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten verwendeten Einheit
()	Zahlenangabe unterbleibt aus Gründen des Datenschutzes
. . .	Zahl nicht bekannt, gegenstandslos oder aus statistischen Gründen nicht aufgeführt
r	Korrigierter Wert gegenüber der Vorjahresausgabe

Impressum

Herausgeber: Statistikdienste der Stadt Bern, Junkerngasse 47, Postfach 3000 Bern 8
Telefon 031 321 75 31, Telefax 031 321 75 39
E-Mail: statistikdienste@bern.ch; Internet: www.bern.ch/statistik

Bearbeitung: Thomas Weber, David Giesel, Telefon 031 321 75 31, E-Mail: statistikdienste@bern.ch

Preis: CHF 12.–

Copyright: Statistikdienste der Stadt Bern, Bern, 2012
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – unter Angabe der Quelle gestattet

Bevölkerungsbefragung der Stadt Bern – Der aktuelle Bericht der Statistikdienste zeigt, dass ...

- ... Berns Beliebtheit als Wohnort gestiegen ist.
- ... die Bernerinnen und Berner das viele Grün in der Stadt lieben.
- ... die meisten Personen mit dem heutigen Dienstleistungsangebot zufrieden sind.
- ... 32% der Männer und 16% der Frauen Mitglied in einem Sportverein sind.
- ... jede fünfte Person den Besuch kultureller Veranstaltungen als Hobby angibt.

Und wie sieht's bei Ihnen aus?

1. Einleitung

Die Stadt Bern führt seit 1995 Bevölkerungsbefragungen durch. Im Juli 2011 wurde die zehnte Bevölkerungsbefragung durch das Befragungsinstitut DemoSCOPE abgeschlossen. Wie die früheren Meinungserhebungen bestand auch jene von 2011 aus einem allgemeinen und einem Spezialteil. Der allgemeine Teil besteht aus einem Kern von Fragen, der seit 1995 (weitgehend) unverändert blieb und u.a. die Zufriedenheit der Bevölkerung mit verschiedenen Lebensbedingungen, Einrichtungen und Massnahmen in der Stadt Bern ermittelt. Mit diesen Daten lassen sich die Antworten über die Jahre vergleichen und Entwicklungen darstellen. Im Spezialteil werden Fragen zu einem bestimmten Thema gestellt, das im Vorfeld von den Statistikdiensten gemeinsam mit den betreffenden städtischen Dienststellen erarbeitet wurde (z. B. Lebensqualität mit dem Gesundheitsdienst, Verkehr mit der Verkehrsplanung, usw.). Im Jahr 2011 wurden zum ersten Mal Fragen zum Themenbereich «Freizeit, Kultur und Sport» gestellt. Konzipiert wurden die entsprechenden Fragen in Zusammenarbeit mit der Abteilung Kulturelles, dem Sportamt, der Stadtgärtnerei, der Verkehrsplanung und dem Generalsekretariat der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie.

Im November 2011 wurden erste Ergebnisse zur aktuellen Befragung veröffentlicht, im Dezember folgte der Städtevergleich der aktuellen Umfragen von Basel, Bern, Winterthur und Zürich. Der

vorliegende Bericht geht vertieft auf die Ergebnisse ein und wirft zugleich einen Blick zurück auf die vergangenen Erhebungen. Im Kapitel «Befragungen 1995 bis 2011» werden längerfristige Vergleiche u.a. zu positiven Aspekten, zur Problembewertung und zum finanziellen Verhalten der Stadt gezogen. Für diese Zeitreihen wurden die Befragungen der Jahre 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007 und 2011 verwendet. Im Kapitel «Freizeit, Kultur und Sport» finden sich detaillierte Auswertungen zum Spezialteil der Befragung 2011, angereichert mit einer Typologisierung der befragten Bernerinnen und Berner. Zum Schluss werden die Resultate zusammengefasst.

1.1 Methode und Stichprobe

Wie in den vorangehenden Umfragen wurde die Methode der CATI-Befragung (Computer Assisted Telephone Interviews) gewählt. Durchgeführt wurde die aktuellste Befragung zwischen dem 16. Mai und dem 25. Juni 2011. Die Stadt Bern entschied sich nach einem Einladungsverfahren an diverse Befragungsinstitute für DemoSCOPE. 1995 bis 2007 wurde LINK mit dieser Aufgabe betraut. Dieser Wechsel kann Ergebnisse im Kapitel «Befragungen 1995 bis 2011» beeinflusst haben (unterschiedliche Schulung der Interviewerinnen und Interviewer, unterschiedliche Befragungsmethoden). Darauf wird bei den entsprechenden Zeitvergleichen nicht eingegangen.

Als Grundgesamtheit gilt die Wohnbevölkerung in der Stadt Bern im Alter von 18 bis 89 Jahren. Die Stichprobenziehung, geschichtet nach den Merkmalen Geschlecht, Alter und Heimat, geschah durch die Statistikdienste der Stadt Bern. Der endgültige Datensatz umfasst bei 3015 eingesetzten Adressen die final anvisierten 1000 gültigen Interviews, wovon 959 in Deutsch, 12 in Französisch

und 29 in Italienisch verwirklicht wurden. Dies entspricht einer Bruttoausschöpfungsquote von 33.2% bzw. einer Nettoausschöpfung von 66.3% (Nettoausschöpfung: Bruttoausschöpfung abzüglich der nie erreichten, weggezogenen oder verstorbenen Personen sowie der Personen, die ausdrücklich nicht kontaktiert werden wollten).

Tabelle 1: Stichprobe – Verteilung von Alter, Geschlecht und Heimat

Merkmale Person	Realisierte Interviews		Effektiver Anteil in der Bevölkerung in % (gerundet)	Gewichtungsfaktor
	absolut	in %		
18–30 Jahre				
Schweizer	59	5.9	10.0	1.695
Schweizerinnen	91	9.1	12.0	1.319
Ausländer	17	1.7	1.0	0.588
Ausländerinnen	19	1.9	1.0	0.526
31–60 Jahre				
Schweizer	176	17.6	20.0	1.136
Schweizerinnen	249	24.9	21.0	0.843
Ausländer	37	3.7	5.0	1.351
Ausländerinnen	26	2.6	4.0	1.538
61–89 Jahre				
Schweizer	120	12.0	9.0	0.750
Schweizerinnen	182	18.2	15.0	0.824
Ausländer	10	1.0	1.0	1.000
Ausländerinnen	14	1.4	1.0	0.714
Total	1000	100.0	100.0	...

Quellen: Polizeiinspektorat Stadt Bern (Einwohnerdatenbank), DemoSCOPE Research & Marketing, Bevölkerungsbefragung der Stadt Bern 2011

Unter den 1000 befragten Personen befinden sich 581 Frauen und 419 Männer respektive 877 Schweizerinnen und Schweizer und 123 ausländische Personen. In der Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen sind 186 Personen enthalten, bei den 31- bis 60-Jährigen 488, und die über 61-Jährigen kommen auf 326 Befragte. Aufgeteilt auf Haushaltstypen wurden 254 Alleinlebende, 239 Personen in Familienhaushalten mit Kindern, 138 Rentnerinnen und Rentner in Paarhaushalten sowie 369 Personen in anderen Haushaltskonstellationen erreicht

(aufgrund neuer Berechnungen änderten sich die Zahlen pro Haushaltsform leicht gegenüber dem Bericht vom November 2011). Die Zahl der 1000 interviewten Personen gewährleistet gemäss geltenden statistischen Regeln repräsentative Resultate für die gesamte Bevölkerung der Stadt Bern. Eine Über- respektive Untervertretung einzelner Bevölkerungsgruppen in der Stichprobe wurde durch Gewichtung ausgeglichen. Die im Folgenden publizierten Resultate wurden mit gewichteten Daten berechnet.

2. Befragungen 1995 bis 2011: Resultate allgemeiner Teil

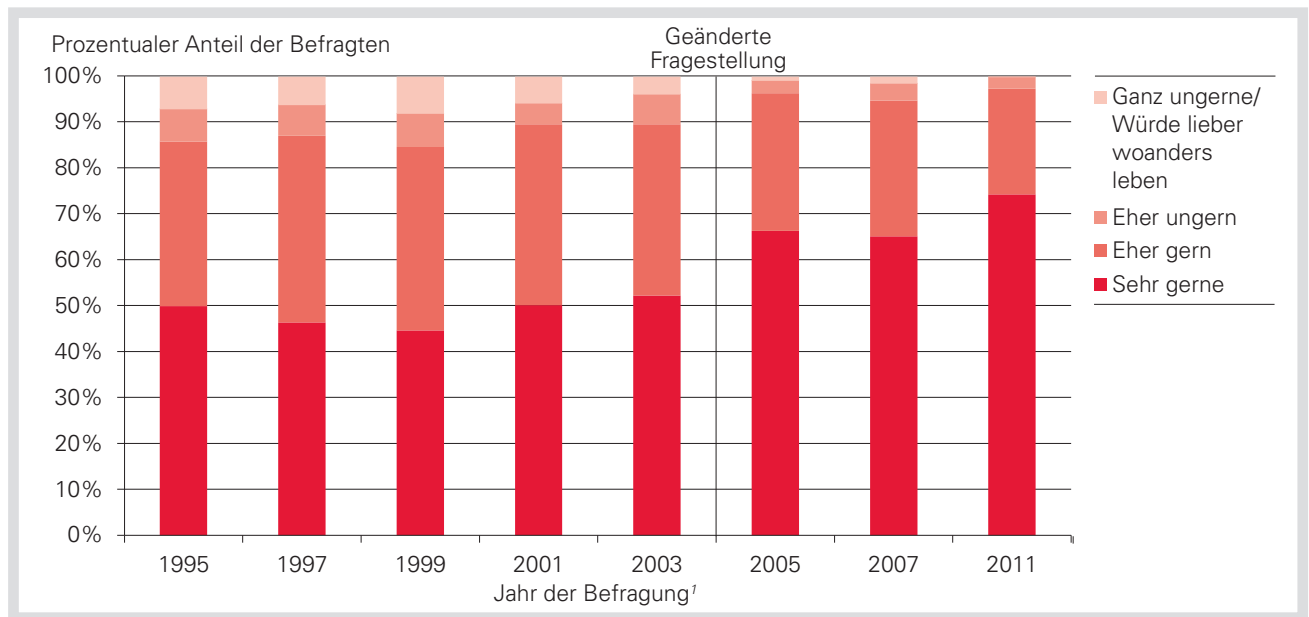
In diesem Kapitel finden sich längerfristige Vergleiche zu denjenigen Fragen, die bereits 1995 in gleicher oder ähnlicher Form gestellt wurden.

2.1 Beliebtheit von Bern als Wohnort

Die meisten der zwischen 1995 und 2011 befragten Personen schätzen es, in der Stadt Bern zu leben. Wie aus Grafik 1 hervorgeht, geben dies immer

mindestens 85% an (2011: 97%). Dass sie ihren Wohnsitz sogar sehr gerne in Bern haben, bringen jeweils mindestens 45% (1999) zum Ausdruck, im Jahr 2011 beträgt dieser Wert 74%. Im Gegensatz dazu sagen in keiner Befragung mehr als 15% der Personen, dass sie eher oder ganz ungerne in der Stadt Bern wohnhaft sind (2011: 3%).

Grafik 1: Wie gerne leben Sie in Bern? Vergleich der Befragungen 1995 bis 2011



¹ Unterschiedliche Fragestellungen: 1995 bis 2003: Leben Sie gerne in Bern oder möchten Sie lieber an einem anderen Ort leben, wenn Sie es sich aussuchen könnten? 2005 bis 2011: Wie gern leben Sie insgesamt in der Stadt Bern?

Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragungen 1995 bis 2011

Im Zeitvergleich fällt die Zäsur zwischen 2003 und 2005 auf. In der Zeitspanne von 2005 bis 2011 fielen die Antworten deutlich positiver aus als zwischen 1995 und 2003. Im Jahr 2005 wurde die Frage vereinfacht (Wie gern leben Sie in Bern?). Davor lautete sie: Leben Sie gern in Bern oder möchten Sie lieber an einem anderen Ort leben, wenn Sie es sich aussuchen könnten? Bern musste gegen

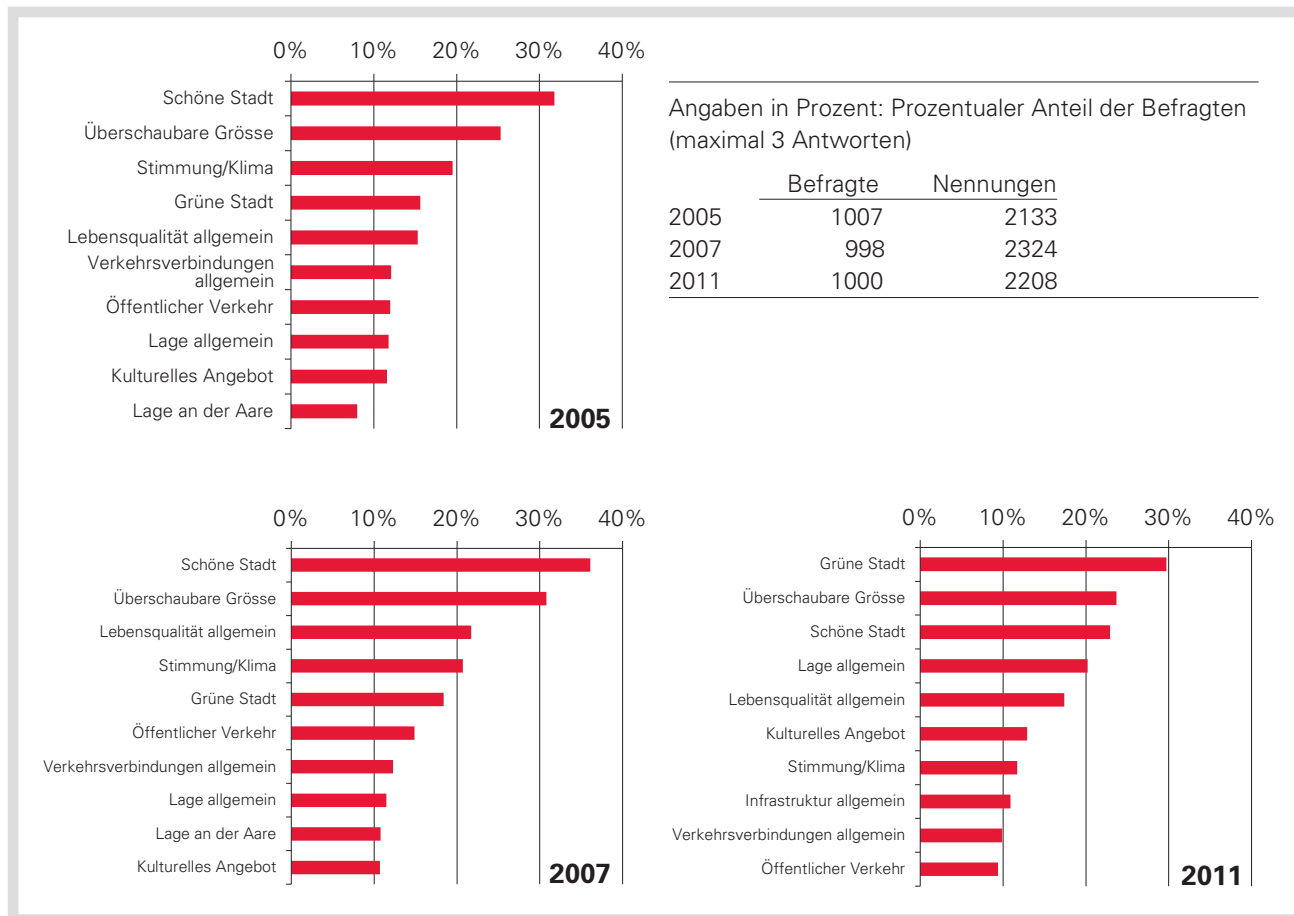
einen imaginierten Wunschort als Alternative ankämpfen. Die Entwicklung in der Beliebtheit muss also gesondert vor und nach 2005 betrachtet werden. Während in den früheren Jahren Berns Beliebtheit 1999 einen leichten Einbruch erlitt und danach wieder wuchs, zeigt das Jahr 2011 gegenüber 2005 und 2007 eine Steigerung der Beliebtheit auf hohem Niveau.

2.2 Positive Aspekte in der Stadt Bern

Diese Frage wurde im Jahr 2005 zum ersten Mal gestellt, weshalb – im Gegensatz zur Problemfrage auf Seite 7 – nur die letzten drei Erhebungsjahre miteinander verglichen werden können. Als positiv bezeichnen viele Bewohnende die Schönheit der Stadt an sich sowie deren überschaubare Grösse (vgl. Grafik 2). In den betreffenden Surveys werden beide Aspekte immer von mindestens einer von fünf Personen erwähnt. In den

Jahren 2005 und 2007 führt die «Schöne Stadt» die Liste vor der «Überschaubaren Grösse» an. In der aktuellsten Umfrage werden diese Merkmale von der «Grünen Stadt» übertrumpft. Drei von zehn Personen erfreuen sich 2011 am vielen Grün in Bern, vielleicht auch ein Zeichen wachsenden Umweltbewusstseins nach der Nuklearkatastrophe von Fukushima (März 2011). 2005 nannten nur 15% diesen Aspekt, zwei Jahre später 18%.

Grafik 2: Top Ten der positiven Aspekte in der Stadt Bern 2005, 2007 und 2011



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragungen 2005, 2007 und 2011

Beim Vergleich der aktuellsten Rangliste mit früheren Aufzählungen fällt weiter auf, dass deutlich mehr Interviewte die allgemeine Lage der Stadt Bern herausstreichen (gut 20%). 2005 und 2007 äusserte sich nur eine von acht Personen in diesem Sinn. Auf der anderen Seite werden die verkehrsspezifischen Merkmale «Verkehrsbedingungen all-

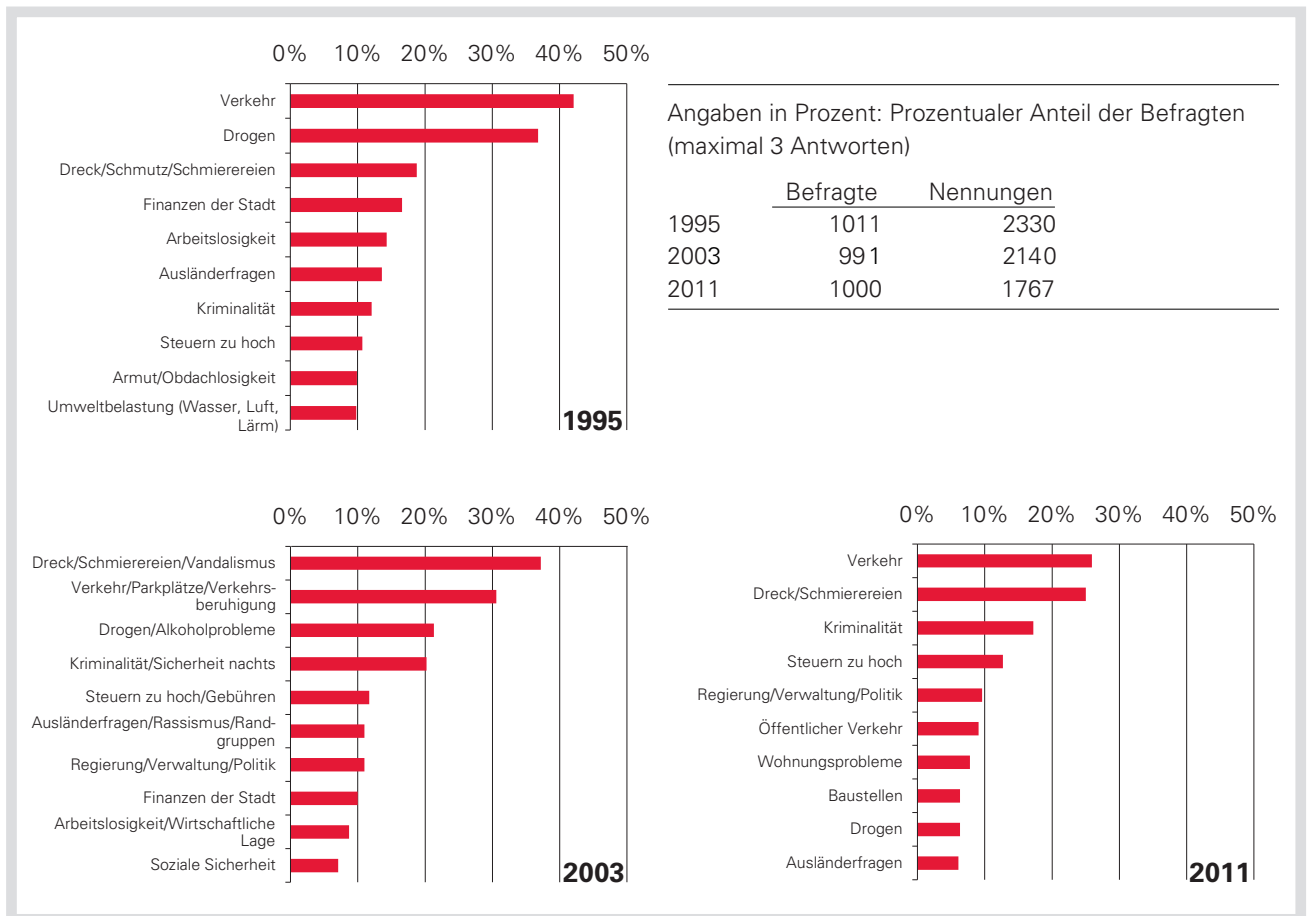
gemein» und «Öffentlicher Verkehr» neuerdings weniger häufig als positive Elemente in Bern angeführt. In der 2011er Rangliste figurieren diese Themen auf den Plätzen neun und zehn, während sie 2005 und 2007 die Plätze sechs und sieben belegten.

2.3 Probleme in der Stadt Bern

Gefragt nach den drei grössten Problemen in der Stadt Bern nennen viele Personen die Verkehrssituation im Allgemeinen sowie Dreck/Schmierereien. Wie aus Grafik 3 hervorgeht, finden sich beide Aspekte durchgehend weit oben im Problemeranking. Dabei nahm der Anteil beim

Problemfeld «Verkehr» (respektive «Verkehr/Parkplätze/Verkehrsberuhigung») mit der Zeit deutlich ab: Äussertern sich 1995 42% der Befragten dementsprechend, sind es acht Jahre später 31% und 2011 noch 26%. Das Thema Dreck war v.a. im Jahr 2003 dominant (37%), acht Jahre später beträgt der Anteil 25%.

Grafik 3: Top Ten der grössten Probleme in der Stadt Bern 1995, 2003 und 2011



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragungen 1995, 2003 und 2011

Weiter fällt auf, dass aktuell bedeutend weniger Personen in den Drogen ein grosses bernspezifisches Problem sehen. Nur noch 6% der Befragten erwähnen diesen Aspekt. Im Jahr 2003 gab gut jede fünfte und 1995 jede dritte Person ein entsprechendes Votum ab. In der Befragung von 1997 war es sogar die Hälfte, was u.a. mit der Schlies-

sung der offenen Drogenszene in Zürichs Letten zusammenhing, als viele Süchtige in ihre Heimatgemeinden zurückgeschickt wurden. Gegenüber der Befragung von 2003 um drei Prozentpunkte gesunken ist die Nennung von Kriminalität. Die (zu) hohen Steuern erachten konstant zwischen 11 und 13% als Problem.

2.4 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen und Einrichtungen

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern wurden gebeten mitzuteilen, wie wichtig ihnen bestimmte Lebensbedingungen und Einrichtungen sind, und wie zufrieden sie damit sind. Dabei konnten Noten im ganzzahligen Wertebereich von eins (überhaupt nicht wichtig/zufrieden) bis sechs (sehr wichtig/zufrieden) verteilt werden.

Ein zentrales Ergebnis ist, dass Berner/innen im Allgemeinen zufrieden sind mit den Lebensbedingungen und Einrichtungen ihrer Stadt (vgl. Tabelle 2). Im Jahr 2011 werden lediglich zwei, das Parkplatzangebot in der Innenstadt und das Wohnungsangebot, mit einem Durchschnittswert von unter vier und damit als ungenügend benotet. Besonders zufrieden sind die Befragten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, welche als einzige Einrichtung eine Note von über 5 erzielen. Bereits 1995 kam der öffentliche Verkehr auf die höchste Note. Grafik 4 erlaubt einen Vergleich der Zufriedenheits-

Tabelle 2: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen in der Stadt Bern und Handlungsbedarfsindex 1995 und 2011

Lebensbedingungen / Einrichtungen	Wichtigkeit		Zufriedenheit		Handlungsbedarfs-Index (Zufriedenheit minus Wichtigkeit)	
	Wert 2011	Wert 1995	Wert 2011	Wert 1995	Wert 2011	Wert 1995
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.53	5.51	5.21	5.15	-0.32	-0.36
Grünanlagen, Pärke und Spielplätze ¹	5.31	5.36	4.86	4.65	-0.45	-0.71
Umweltsituation	5.23	5.47	4.35	3.92	-0.88	-1.55
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr usw.	5.17	5.38	4.99	4.95	-0.18	-0.43
Bildungs- und Weiterbildungsangebot ²	5.08	5.22	4.82	4.96	-0.26	-0.26
Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	5.06	5.24	4.39	4.27	-0.67	-0.97
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	4.99	5.18	4.78	5.06	-0.21	-0.12
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	4.96	5.02	3.92	3.94	-1.04	-1.08
Kulturangebot	4.88	4.87	4.77	4.59	-0.11	-0.28
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.77	4.71	4.57	4.87	-0.2	0.16
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.67	4.92	4.66	4.61	-0.01	-0.31
Kinderbetreuungsangebot	4.38	4.59	4.13	4.31	-0.25	-0.28
Parkplatzangebot in der Innenstadt	3.10	3.18	3.86	3.32	0.76	0.14

Reihenfolge absteigend nach dem Wert der Wichtigkeit 2011

Wert des Handlungsbedarfsindex: -0.50 bis -0.99 -1.00 und mehr

¹ 1995 war die Antwortkategorie nur Grünanlagen und Spielplätze (ohne Pärke).

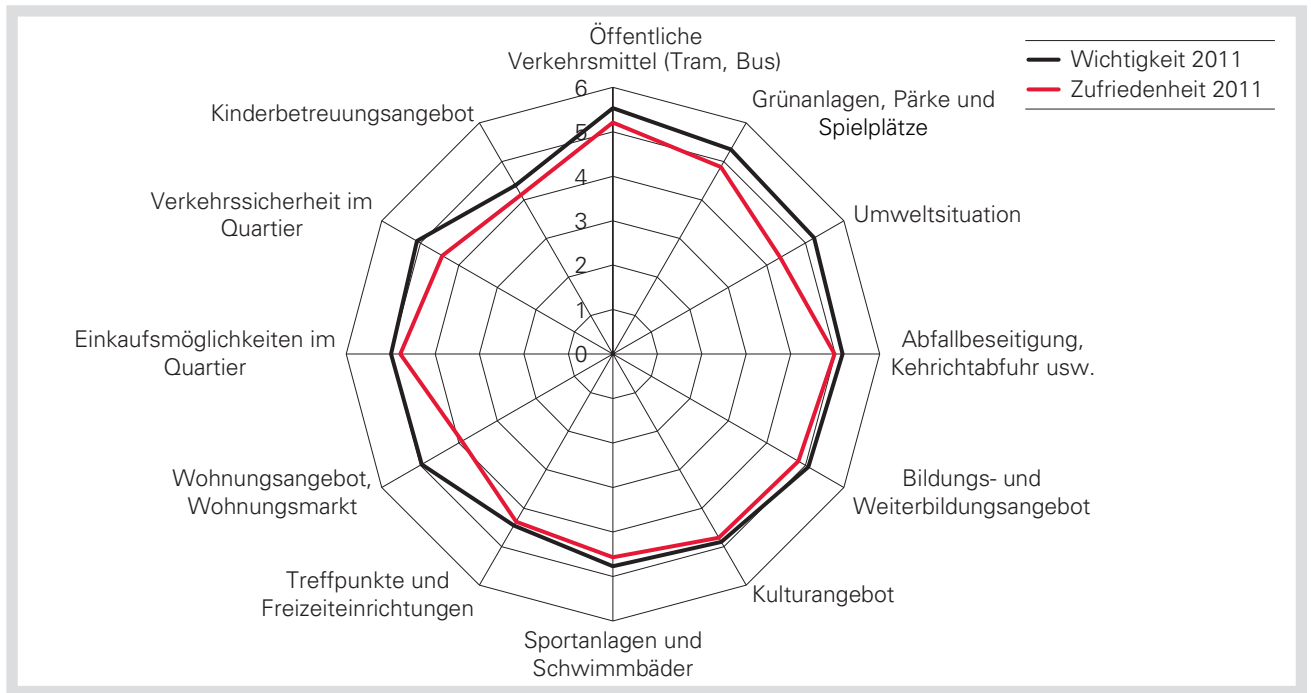
² Nach der Beurteilung der Weiterbildungsangebote wurde 1995 nicht gefragt, sondern ausschliesslich nach dem Bildungsangebot.

Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragungen 1995 und 2011

mit den Wichtigkeitsbewertungen im Jahr 2011, wobei die Differenz einen allfälligen Handlungsbedarf aufzeigen kann (s. auch Tabelle 2). Da diese Differenz bei den meisten abgefragten Aspekten nur geringfügig von Null abweicht, scheinen die Stadtbernerinnen und Stadtberner im Grossen und Ganzen ihre Bedürfnisse als ausreichend

erfüllt zu sehen. Eine auffällige Diskrepanz zwischen der Wichtigkeits- und der Zufriedenheitsbenotung gibt es hinsichtlich des Wohnungsangebots/Wohnungsmarkts (4.96 zu 3.92) sowie der Umweltsituation (5.23 zu 4.35). In beiden Bereichen machen die Befragten Verbesserungspotential aus.

Grafik 4: Wichtigkeit und Zufriedenheit 2011

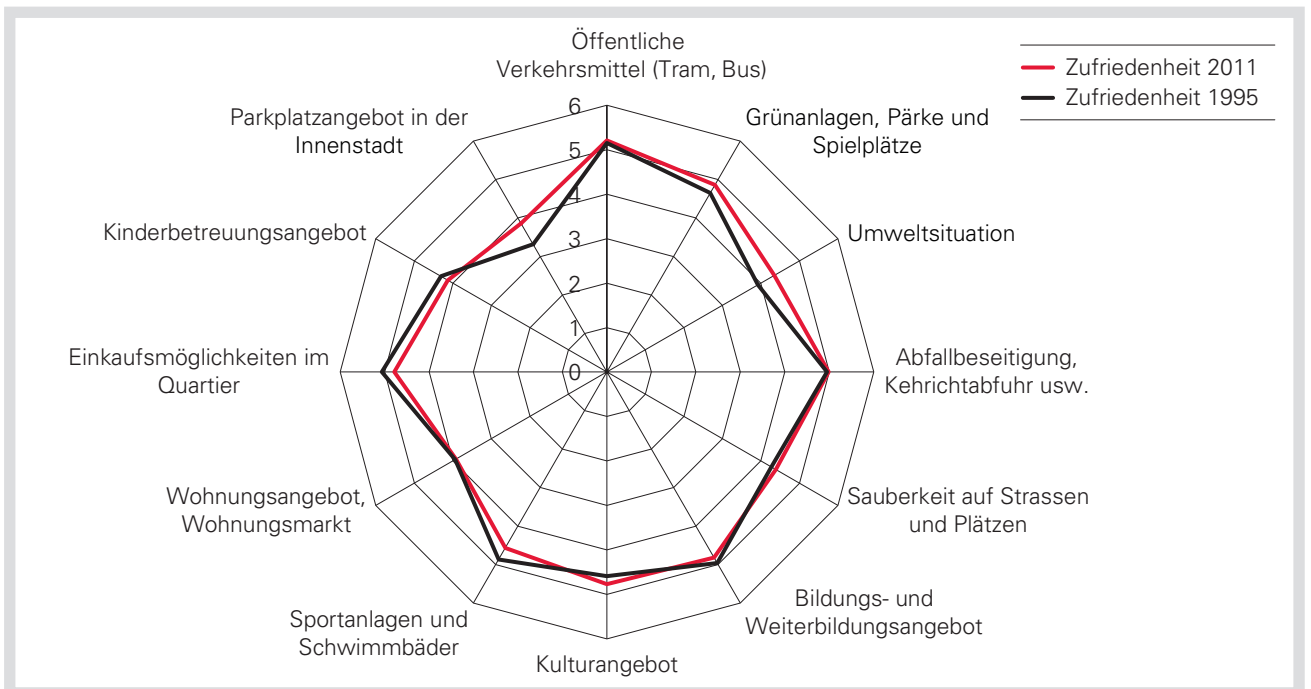


Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

Im Allgemeinen werden die Lebensbedingungen und Einrichtungen in der Stadt Bern 2011 besser bewertet als noch vor 16 Jahren, wie aus Grafik 5 hervorgeht. Insbesondere sind die heute befragten Personen zufriedener mit der Umweltsituation sowie mit dem innerstädtischen Parkplatzangebot. Im ersten Fall stieg die Durchschnittsnote

von 3.92 (1995) auf 4.35 (2011), im zweiten Fall von 3.32 (1995) auf 3.86 (2011). Weniger zufrieden als früher zeigen sich die Stadtberner/innen u.a. mit den Einkaufsmöglichkeiten im Quartier (Note 4.78 im Gegensatz zu 5.06) und den Sportanlagen und Schwimmbädern (4.57 im Gegensatz zu 4.87).

Grafik 5: Zufriedenheit 1995 und 2011



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragungen 1995 und 2011

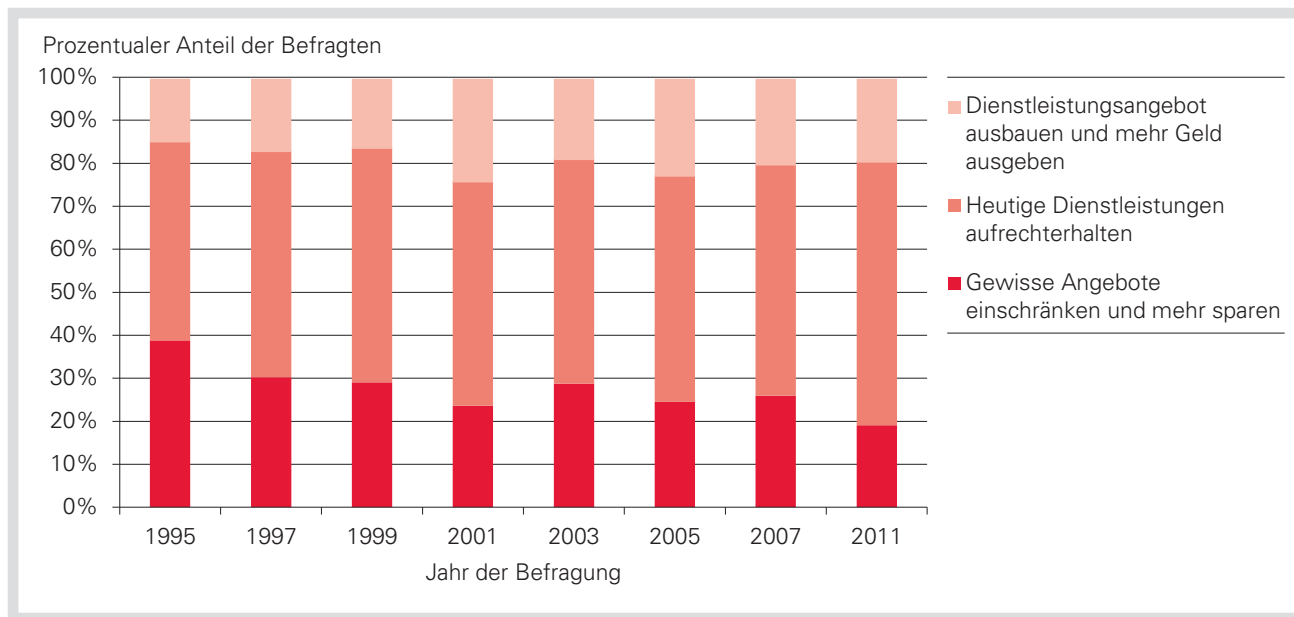
Konstant bleibt die Situation beim Wohnungsangebot. Dieses ist den Befragten, mit Durchschnittsnoten von 4.96 und 5.02, zu beiden Zeitpunkten etwa gleich wichtig und erreicht mit Werten von 3.92 beziehungsweise 3.94 auch ein vergleichbar tiefes Zufriedenheitsniveau.

2.5 Finanzielles Verhalten der Stadt Bern

Wie ist die Meinung der Befragten zum idealen Finanzverhalten der Stadt? Von den möglichen Ant-

wortkategorien Dienstleistungsausbau/ Geld ausgeben, Status quo und Angebotseinschränkung/ Sparen wählt immer eine Mehrzahl der Personen das Votum für die Aufrechterhaltung des Dienstleistungsangebots und damit für ein gleichbleibendes Finanzverhalten (vgl. Grafik 6). Dieser Anteil ist von 43% im Jahr 1995 auf 59% 16 Jahre später angestiegen. Die Werte in den Zwischenjahren bewegen sich zwischen 50 und 52%.

Grafik 6: Finanzielles Verhalten der Stadt Bern



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragungen 1995 bis 2011

Während in früheren Jahren mehr Leute fürs Sparen als fürs Geldausgeben waren – die entsprechenden Werte betragen 1995 36% zu 14% – gleichen sich die Gruppengrößen im Jahr 2011 aus: Noch 18% sind dafür, dass die Stadt gewisse

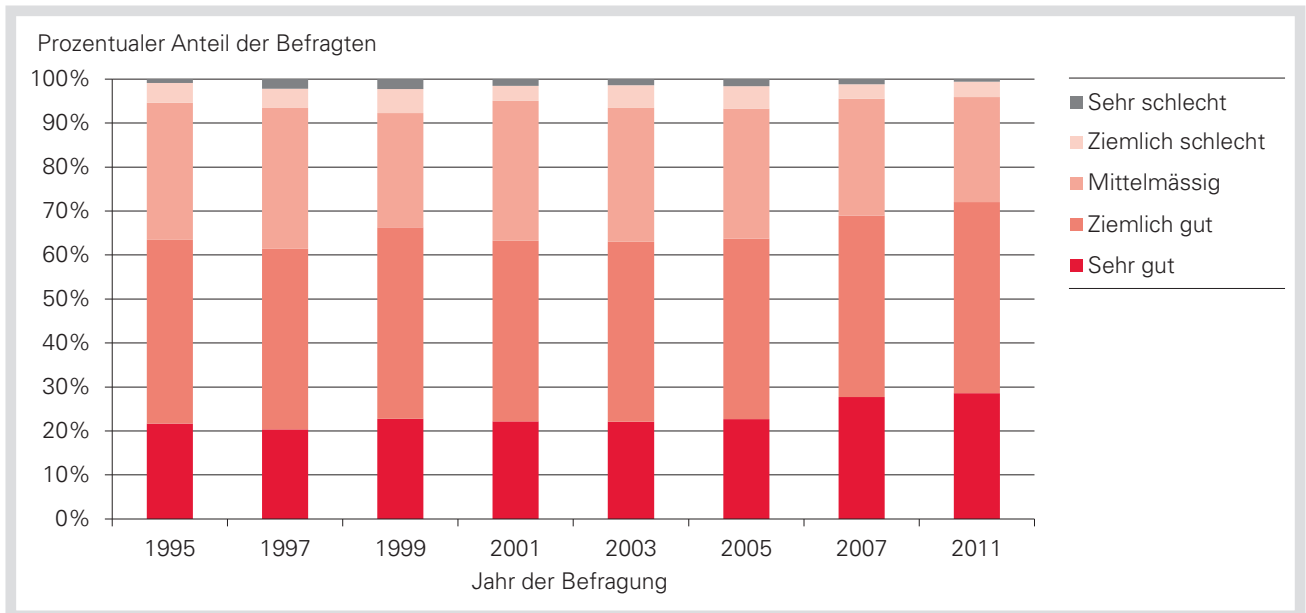
Angebote einschränken und mehr sparen sollte. 19% wünschen sich, dass zusätzliche Finanzmittel für den Ausbau städtischer Leistungen aufgewendet werden.

2.6 Persönliche wirtschaftliche Situation

Wie aus Grafik 7 hervorgeht, scheint sich die stadtbernerische Wohnbevölkerung im Grossen und Ganzen in einer guten wirtschaftlichen Situation zu befinden. In der Befragung von 2011 geben 96%

der Interviewten an, dass es ihnen entweder «sehr gut», «ziemlich gut» oder «mittelmässig» geht, während sich nur eine von 25 Personen in den Kategorien «ziemlich oder sehr schlecht» verortet.

Grafik 7: Wie geht es Ihnen wirtschaftlich gesehen im Moment?



Ihre wirtschaftliche Situation als sehr gut bezeichnen im Jahr 2011 – trotz Wirtschaftskrise – mit 29% der Befragten so viele wie noch nie. Der Anteil von 20% im 1997 bedeutet hier den tiefsten Wert. Die Grafik zeigt, dass der Anteil der Befragten, deren persönliche finanzielle Lage nach eigener Einschätzung

schlecht ist, im Jahr 1999 mit 8% am höchsten war und heute den niedrigsten Stand aufweist. Im Zeitverlauf abnehmend ist der Bevölkerungsteil, der seine finanzielle Lage als mittelmässig bezeichnet. Zwischen 1995 und 2011 sank dieser um 7 Prozentpunkte.

3. Freizeit, Kultur und Sport: Resultate Spezialteil 2011

Im Folgenden sind Ergebnisse aus dem Spezialteil der Bevölkerungsbefragung 2011 aufgeführt. Er widmet sich dem Themenbereich «Freizeit, Kultur und Sport». Sport treiben, Spazieren/Wandern sowie der Besuch von kulturellen Veranstaltungen stellen die beliebtesten privaten Aktivitäten der angefragten Berner/innen dar. Nach der Untersuchung des Freizeitverhaltens generell betrachten wir diese drei freizeithlichen Aspekte denn auch vertieft: sportliche Betätigung, Aktivitäten in Naherholungsgebieten (z.B. Spazieren) und das kulturelle Angebot in der Stadt Bern. Dabei stehen signifikante Unterschiede nach diversen Merkmalen wie Geschlecht, Alter, Wohnform, Erwerbstätigkeit und Bildungsstand im Vordergrund. Nicht zu jedem dieser Unterscheidungsmerkmale liefern wir Tabellen. Bei Interesse können diese bei den Statistikdiensten angefordert werden.

Im Anschluss daran liefert das Ergebnis einer Clusteranalyse eine Typologisierung der befragten Personen.

3.1 Freizeitverhalten generell

Aus Tabelle 3 geht hervor, dass die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern in der Freizeit am liebsten Sport treiben. In diesem Sinn äussert sich mindestens eine von drei Personen, wobei ein deutlicher Geschlechterunterschied auszumachen ist: 43% der Männer im Vergleich zu 30% der Frauen suchen besonders gern Erholung durch Sport. Auf Platz zwei der bevorzugtesten Freizeitaktivitäten steht Spazieren und Wandern mit einem Anteil von 28%. Am Besuch von kulturellen Veranstaltungen zeigen sich ebenfalls viele Berner/innen interessiert. Rund eine von fünf Personen geht gern ins Museum, Konzert, Theater, Ballett oder in die Oper.

Tabelle 3: Liebste Freizeitbeschäftigungen 2011 nach Geschlecht

Freizeitbeschäftigung	Prozentualer Anteil der Befragten ¹		
	Total	Männer	Frauen
Aktiv Sport treiben	35.6	42.8	29.4
Spazieren, Wandern	28.4	26.1	30.4
Kulturelle Veranstaltungen besuchen	19.2	19.1	19.3
Mit Freunden, Bekannten, Verwandten etwas unternehmen	15.3	12.2	18.0
Lesen (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften)	12.5	9.3	15.2
Mit Familie, Partner/in etwas unternehmen	12.2	14.1	10.6
Schwimmen	11.0	8.7	13.0
In der Natur sein (Fluss, Wald usw.)	10.0	9.1	10.7
Velo fahren	9.4	11.5	7.6
Ausgang, essen gehen	8.8	10.7	7.2
Kino	7.5	4.3	10.2
Ausflüge, reisen	6.8	8.7	5.2
Gartenarbeit	5.7	5.0	6.3
Musizieren	4.4	5.9	3.1
Grünanlagen, Parks (auch Badi)	4.2	4.6	3.9
Zuhause sein (Wohnung, Balkon)	4.1	3.9	4.3
Shopping	2.6	1.1	3.9
Sportveranstaltungen besuchen (als Zuschauer/in)	2.5	3.7	1.5
In der Stadt sein	2.4	1.3	3.3
Faulenzen, nichts tun	2.3	3.5	1.3
Anderes	14.1	13.7	14.4
Weiss nicht/ Keine Antwort	2.8	3.9	1.9

¹ Maximal 3 Antworten. 1000 Interviews / 2188 Nennungen
Fett kursiv: Signifikante Unterschiede zwischen Frauen und Männern

Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht lassen sich auch bei weiteren Freizeitbeschäftigungen ausmachen. So sind es Frauen, die deutlich häufiger soziale Kontakte pflegen, lesen, schwimmen oder ins Kino gehen. Auf der anderen Seite hat Fahrradfahren, Reisen oder Musizieren für die männlichen Bewohner der Bundesstadt einen höheren Stellenwert. Kein (signifikanter) Unterschied zwischen Männern und Frauen lässt sich bezüglich des Stellenwerts von Aktivitäten mit der Familie sowie dem Aufenthalt in der Natur feststellen.

Die Wahl der Freizeitbeschäftigungsart hängt stark vom Alter ab. So geben die betagteren Befragten beispielsweise öfter an, dass sie gerne Spazieren/Wandern oder Lesen. Auf der anderen Seite schätzen die 18- bis 30-Jährigen die sportliche Betätigung sowie den Zeitvertreib mit Freunden, Bekannten und Verwandten deutlich häufiger. Viele Stadtbernerinnen und Stadtberner im Alter zwischen 31 und 60 verbringen indessen ihre Freizeit lieber als die Jüngeren und Älteren mit dem Besuch von kulturellen Veranstaltungen, gemeinsamen Aktivitäten mit der Familie oder dem Partner/der Partnerin und mit Tätigkeiten in der Natur.

Welches Hobby bevorzugt wird, steht auch im Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit, dem

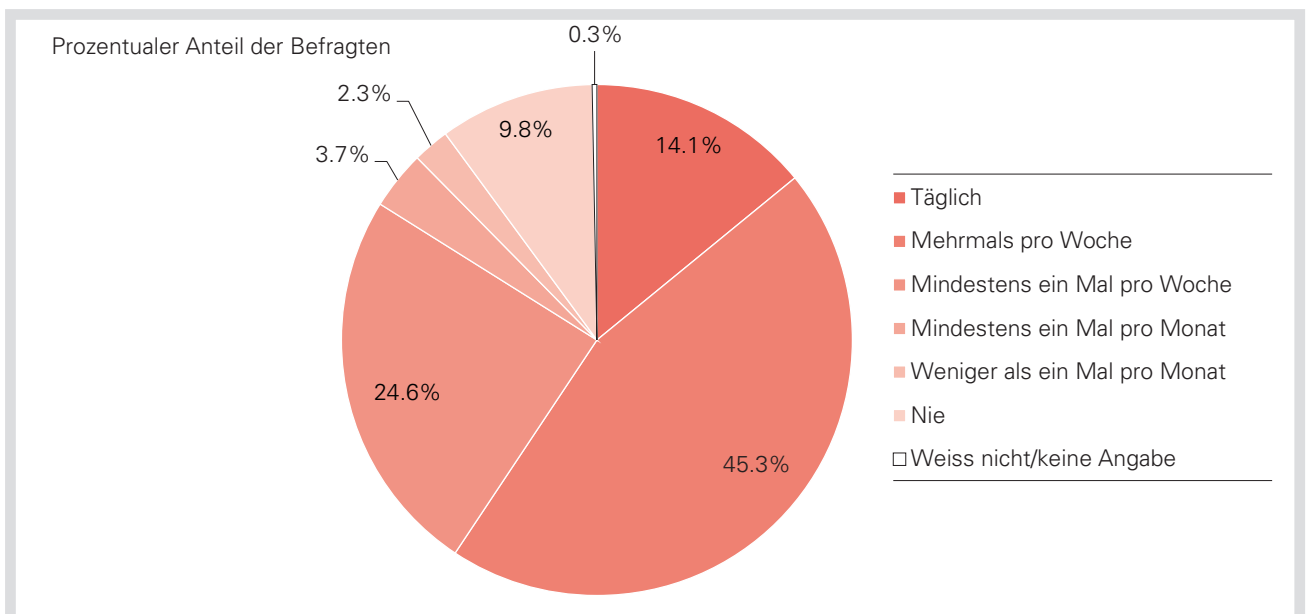
Bildungsniveau sowie der Haushaltszusammensetzung. Vollzeitarbeitende treiben deutlich häufiger aktiv Sport, während Erwerbslose (inkl. Rentner/innen) lieber spazieren/wandern oder lesen. Bezüglich Bildung zeigt die Befragung u.a., dass Personen mit einem vergleichsweise hohen Ausbildungsstand häufiger kulturelle Veranstaltungen besuchen. Weiter lässt sich festhalten, dass Mütter/Väter im Allgemeinen weniger Zeit mit Spazieren/Wandern und Lesen verbringen (können?), wohl weil familiäre Aktivitäten im Vordergrund stehen.

3.2 Sport

Wie erwähnt ist die aktive sportliche Betätigung die meistgenannte Freizeitbeschäftigung der befragten Berner/innen. Dies verdeutlichen auch die Antworten auf die Frage, wie häufig Gymnastik, Fitness oder Sport gemacht wird (vgl. Grafik 8). Hier gibt nur eine von zehn Personen an, dass sie dies nie tut. Auf der anderen Seite sind deutlich mehr als die Hälfte aller Befragten mehrmals pro Woche oder sogar täglich sportlich aktiv. Zumindest einmal die Woche treibt eine von vier Personen Sport.

Unterschiede in der Häufigkeit sportlicher Betätigung gibt es u.a. zwischen den Altersgruppen, den Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen sowie

Grafik 8: Wie häufig machen Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

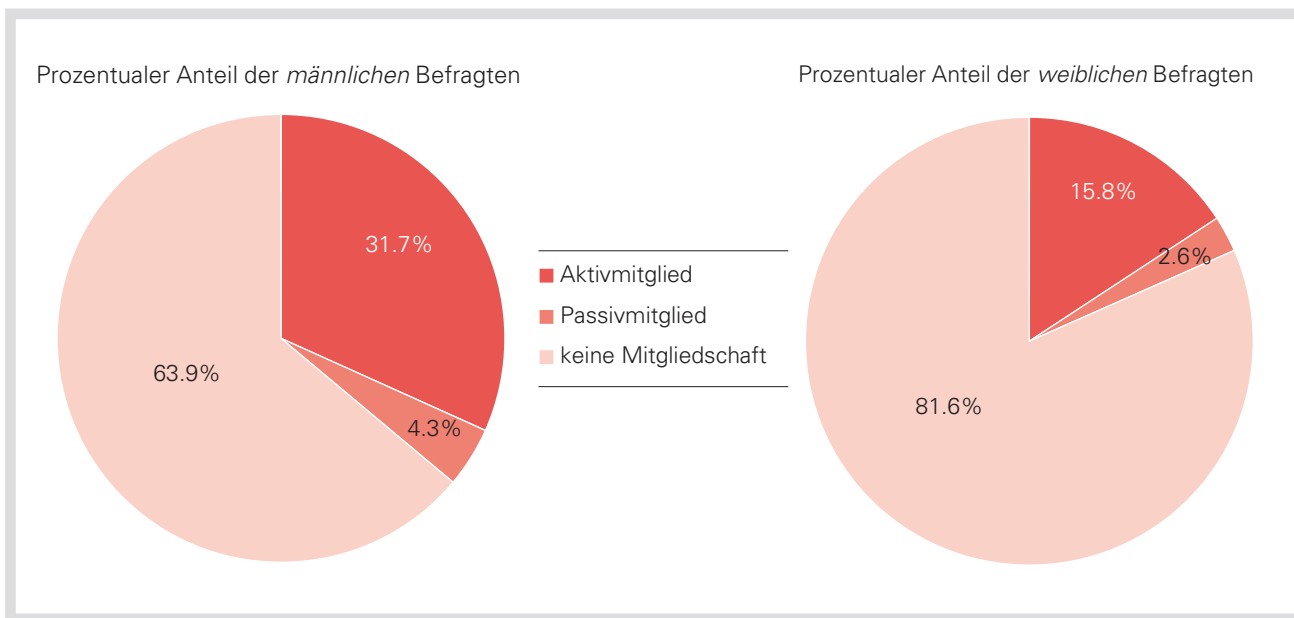
zwischen Personen mit eher hohem und tiefem Bildungsabschluss. Im Vergleich mit den jüngeren geben die älteren Befragten zwar deutlich mehr an, sich nie sportlich zu betätigen. Doch auch beim täglichen Sport sind die Älteren häufiger vertreten. Auch sind mehr erwerbslose als arbeitende Befragte nie sportlich aktiv. Bezogen auf den Bildungsstand zeigt sich, dass Einwohnerinnen und Einwohner mit tiefem oder mittlerem Schulungsgrad – im Vergleich zu gut Ausgebildeten – seltener aktiv Sport treiben.

nicht als Mitglied in mindestens einem Sportverein engagiert. Dabei bringt die Mehrheit sowohl der Frauen wie der Männer zum Ausdruck, keinem derartigen Zusammenschluss anzugehören. 82% der Frauen und 64% der Männer äussern sich in diesem Sinn. Letztere sind dafür in der Gruppe der Aktivmitglieder, mit 32% der Angefragten, doppelt so häufig vertreten. Des Weiteren zeigen sich signifikante Altersunterschiede. So engagieren sich mehr 18- bis 30-Jährige als über 61-Jährige aktiv in einem Sportclub (36% zu 16%).

Grafik 9 ab, wie gross der prozentuale Anteil der befragten Frauen und Männer ist, der sich nach eigenen Angaben entweder aktiv, passiv oder gar

Die Sport-Thematik wird in der Bevölkerungsbefragung 2011 auch mit folgender Frage ergründet: «Welche Sport- und Bewegungs-Infrastruk-

Grafik 9: Mitgliedschaft in Sportverein(en) nach Geschlecht



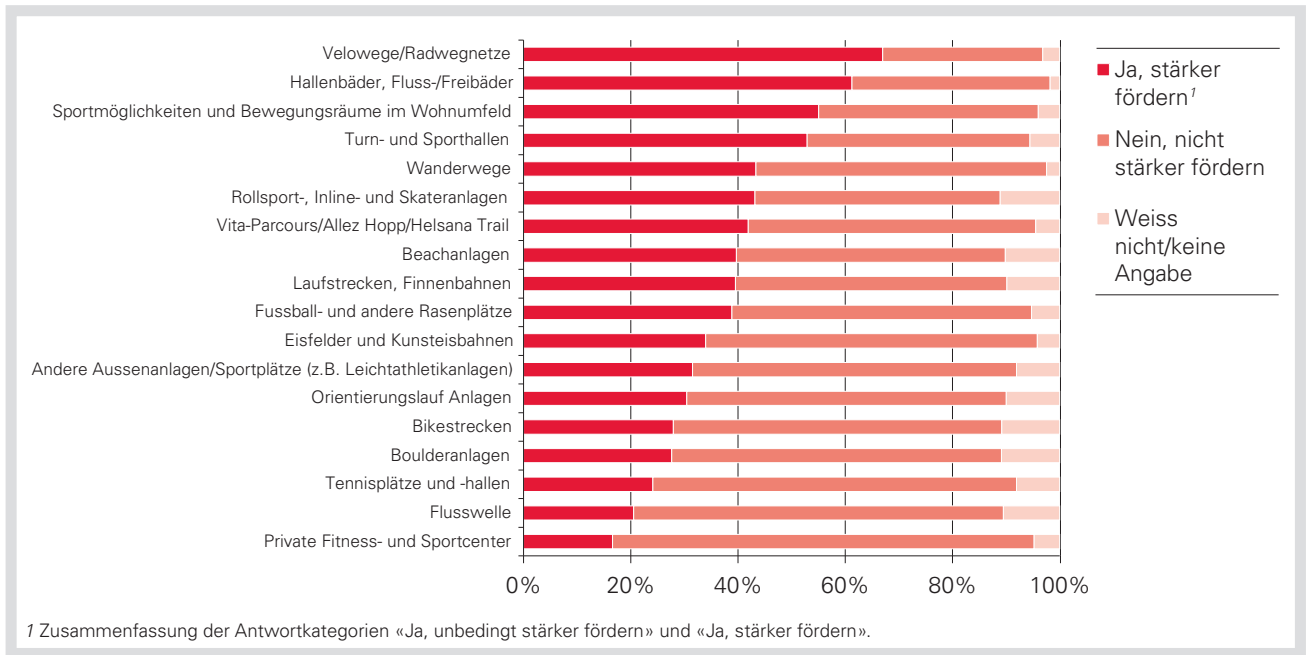
Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

turen in der Stadt Bern sollen stärker gefördert werden?». Aus Grafik 10 geht hervor, dass sich eine Mehrheit der Berner/innen einen Ausbau der Velowege/Radwegnetze, der Hallen-, Fluss- und Freibäder, der Sportmöglichkeiten im Wohnumfeld sowie der Turn- und Sporthallen wünscht. Besonderen Anklang, mit einer Nennung von 67% der Personen, findet dabei die Förderung von Velowegen/Radwegnetzen. Auf der anderen Seite sind

die Befürworter eines Angebotsausbaus von Wanderwegen, Rollsportanlagen oder Vita-Parcours in der Minderheit.

Generell sprechen sich die Bewohner/innen der Stadt Bern, welche über eine höhere Ausbildung verfügen, signifikant häufiger für eine stärkere Förderung von Bewegungsinfrastrukturen aus. Bezogen auf den Ausbau von Velowegen/Radwegnet-

Grafik 10: Welche Sportinfrastrukturen sollen in Bern stärker gefördert werden?



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

zen trifft dies auch auf die Altersgruppe von 31 bis 60 Jahren zu, im Vergleich mit Jüngeren und Älteren, sowie auf die Vollzeitbeschäftigten, im Gegensatz zu Teilzeit- und Nichtarbeitenden. Deutlich mehr Befragte, die in einem Haushalt mit mindestens einem Kind leben, geben ein Votum für die Unterstützung von Hallen-, Fluss- und Freibädern sowie von Bewegungsmöglichkeiten im Wohnumfeld ab. Eine Verbesserung der wohnungsnahen Sportinfrastrukturen wünschen sich auch mehr Einkommenserwerbende als Nichterwerbstätige und mehr 31- bis 60- Jährige als Jüngere/Ältere.

3.3 Naherholungsgebiete

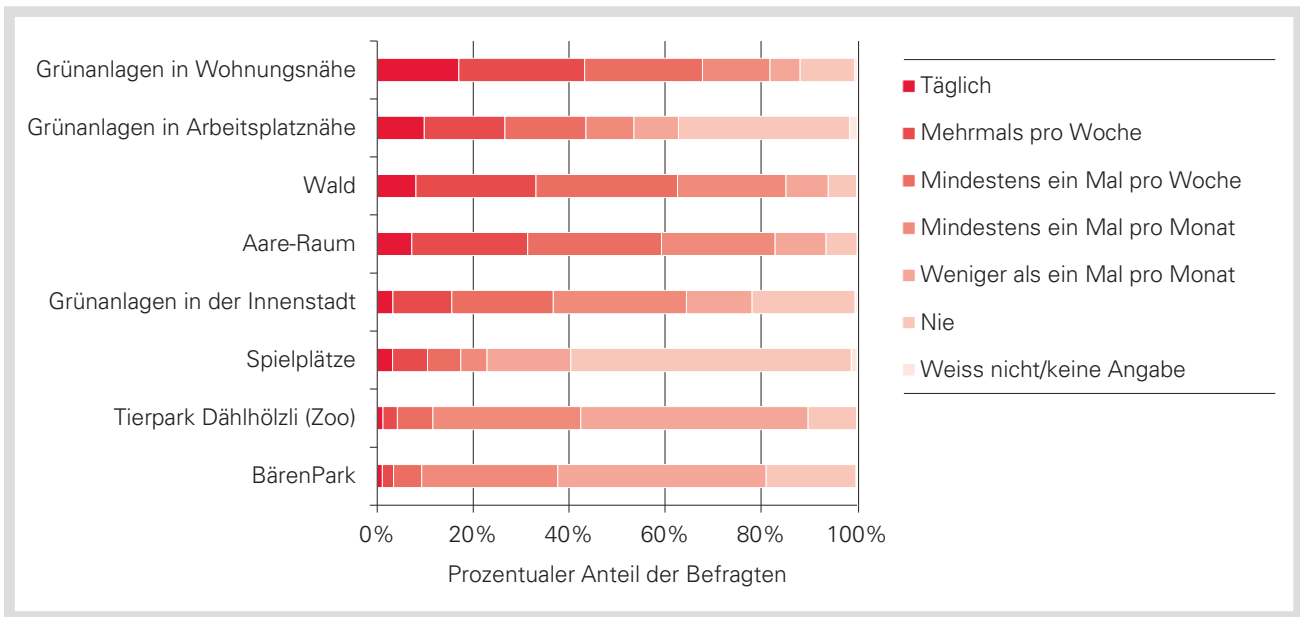
Wie in Tabelle 3 ersichtlich verbringen viele Berner/innen einen Teil ihrer Freizeit in der Natur (sei es zum Sport, zum Wandern oder zur Erholung), wobei Naherholungsgebiete hier von grosser Relevanz sind.

Am häufigsten genutzt werden die Grünanlagen in Wohnungs- und Arbeitsplatznähe, die Wälder sowie der Erholungsraum in und unmittelbar um die Aare herum. In den Grünanlagen in Wohnungs-

nähe täglich oder mehrmals pro Woche unterwegs sind 43% der befragten Personen, 27% sind es bei den Anlagen beim Arbeitsplatz. Die entsprechenden Werte bei den Wäldern und beim Aare-Raum betragen 33 und 31% (vgl. Grafik 11). Der Tierpark Dählhölzli, der BärenPark sowie die städtischen Spielplätze werden seltener genutzt. Täglich oder mehrmals pro Woche hier anzutreffen sind zwischen 2 und 7% der befragten Personen.

Die Nutzungshäufigkeit der verschiedenen Naherholungsgebiete variiert u.a. signifikant mit der Haushaltszusammensetzung, dem Alter sowie der Herkunft der befragten Person. So geben deutlich mehr Eltern als Alleinlebende oder kinderlose Paare an, dass sie täglich Zeit in wohnungsnahen Grünanlagen oder auf Spielplätzen verbringen. Besonders viele Junge nutzen täglich die Grünanlagen in der Innenstadt, während Betagtere den Wald bevorzugen. Unterschiede zwischen Schweizern und Ausländern finden sich ebenfalls: Während sich erstere häufiger im Aare-Raum und im Wald aufhalten, nutzen ausländische Personen die Spielplätze intensiver.

Grafik 11: Nutzungshäufigkeit spezifischer stadtbernischer Naherholungsgebiete



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

Eine Übersicht über die Tätigkeiten von Befragten in Naturgebieten gibt Tabelle 4. Zwei von drei Personen nutzen diese zur Erholung bestimmten Areale zum Spazieren. Für 37% der Einwohnerinnen und Einwohner sind Naherholungsgebiete bedeutsam, um sich sportlich zu betätigen. Weiter gibt immer zumindest eine von zehn Personen an, dass sie diese Orte schätzt, um auf der Bank zu sitzen, Velo zu fahren, einfach die Natur zu geniessen oder Zeit mit den Kindern zu verbringen.

Es gibt deutliche Altersunterschiede bezüglich dieser Tätigkeiten. Beispielsweise schätzen junge Stadtbernerinnen und Stadtberner die Areale um Sport zu treiben, zu lesen oder um Leute zu treffen, während Betagtere häufiger spazieren gehen. Zwischen weiblichen und männlichen Befragten gibt es, mit Ausnahme von Lesen, klassischerweise eine weibliche Domäne, keine signifikanten Unterschiede. Erneut kristallisiert sich aus den Antworten die grosse Bedeutung sportlicher Betätigung für viele höher Gebildete heraus.

Tabelle 4: Meistausgeübte Tätigkeiten in Naherholungsgebieten 2011 nach Alter

	Prozentualer Anteil der Befragten ¹			
	Total	Altersgruppen		
		18 bis 30	31 bis 60	61+
Spaziergehen	66.7	42.9	70.8	81.1
Sport treiben	36.7	49.6	40.6	16.5
Auf der Bank sitzen, erholen	13.4	19.6	11.0	11.8
Velo fahren	12.2	10.4	14.0	10.2
Natur geniessen	11.0	11.3	10.0	12.2
Mit Kindern spielen, Kinder spielen lassen	10.5	5.0	15.4	5.9
Lesen	9.8	16.7	9.2	3.9
Essen, Picnic, Grillieren	7.5	14.2	6.4	3.1
Leute treffen	5.2	14.2	3.2	1.2
Spielen auf dem Rasen	3.9	3.8	5.6	0.8
Anderes	12.7	13.3	12.8	11.8
Weiss nicht/keine Antwort	0.8	0.4	0.4	2.0

¹ Maximum 3 Antworten / 994 Interviews / 1882 Nennungen
 Fett kursiv: Signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen

Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

Und welche Angebote sind in den zur Erholung vorgesehenen Arealen besonders wichtig (vgl. Tabelle 5)? Die häufigsten Antworten auf diese offene Frage sind «Naturbelassene Bereiche», «Abfallbehälter», «Ruhige Orte» und «Ess-/Trinkgelegenheit (inkl. Grill-/Feuerstelle)». Aus den Nennungen kann u.a. ein Altersunterschied gelesen werden. Beispielsweise geben mehr Junge an,

dass Müllentsorgungs-, Sitz- und Ess-/Trinkgelegenheiten von zentraler Bedeutung sind. Andererseits halten mit 26% auffallend viele der 31- bis 60-Jährigen die Naturbelassenheit der Naherholungsgebiete für wichtig, während sich, mit 21%, ein grosser Teil der Seniorinnen und Senioren für eine gute Wegerschliessung dieser Orte interessiert.

Tabelle 5: Wichtige Angebote in Naherholungsgebieten der Stadt Bern 2011

	Prozentanteil der Befragten ¹			
	Total	Altersgruppen		
		18 bis 30	31 bis 60	61+
Naturbelassene Bereiche	21.6	16.4	25.6	18.6
Abfallbehälter	19.2	26.3	19.7	11.5
Ruhige Orte	19.2	19.5	19.2	19.0
Ess-/Trinkgelegenheit (inkl. Grill-/Feuerstelle)	19.1	25.8	21.4	8.7
Sitzgelegenheiten	16.0	21.0	13.2	16.7
Wegenetz	14.7	7.4	14.9	21.1
Spielmöglichkeiten	8.4	6.3	11.4	4.4
Toiletten	6.5	5.8	6.5	7.1
Bademöglichkeit	6.0	4.2	7.3	5.3
Sportgeräte	5.4	7.0	5.7	3.4
Genug Platz	5.1	9.8	4.6	1.6
Sicherheit	5.0	3.0	5.5	6.1
Gute Anbindung an ÖV	2.7	1.9	2.8	3.1
Wiese, die genutzt werden darf	2.7	5.1	2.4	0.9
Vielfalt, gute Ausstattung allg.	2.6	1.4	3.4	2.2
Anderes	9.1	10.8	8.2	9.5
Weiss nicht/keine Antwort	13.3	12.5	10.8	18.9

¹ 994 Interviews / 1622 Nennungen

Fett kursiv: Signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen

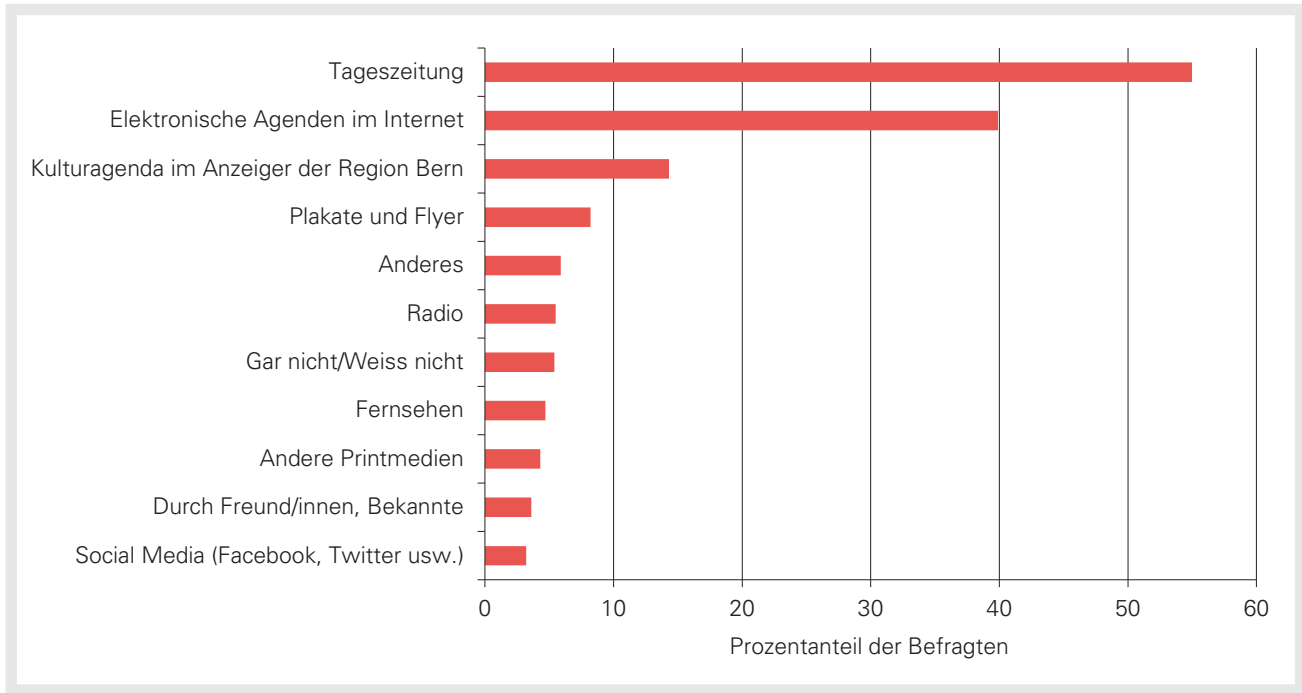
Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

3.4 Kulturelles Angebot

In den Ausführungen zum generellen Freizeitverhalten wurde festgestellt, dass der Besuch von kulturellen Veranstaltungen für viele eine beliebte Aktivität ist. Zu dieser Thematik haben die Interviewten auch die Frage beantwortet, über welche Kanäle/Medien sie sich über das Kulturangebot informieren. Die Ergebnisse hierzu sind in Grafik

12 dargestellt. Mit 55% hält sich die Mehrheit mittels Tageszeitungen über das kulturelle Angebot auf dem Laufenden. Beliebte Informationsquellen sind zudem die elektronischen Agenden im Internet und die Kulturagenda im Anzeiger der Region Bern. Erstere nutzen zwei von fünf und letztere noch 14% der Befragten.

Grafik 12: Informationsquellen zum Kulturangebot der Stadt Bern 2011

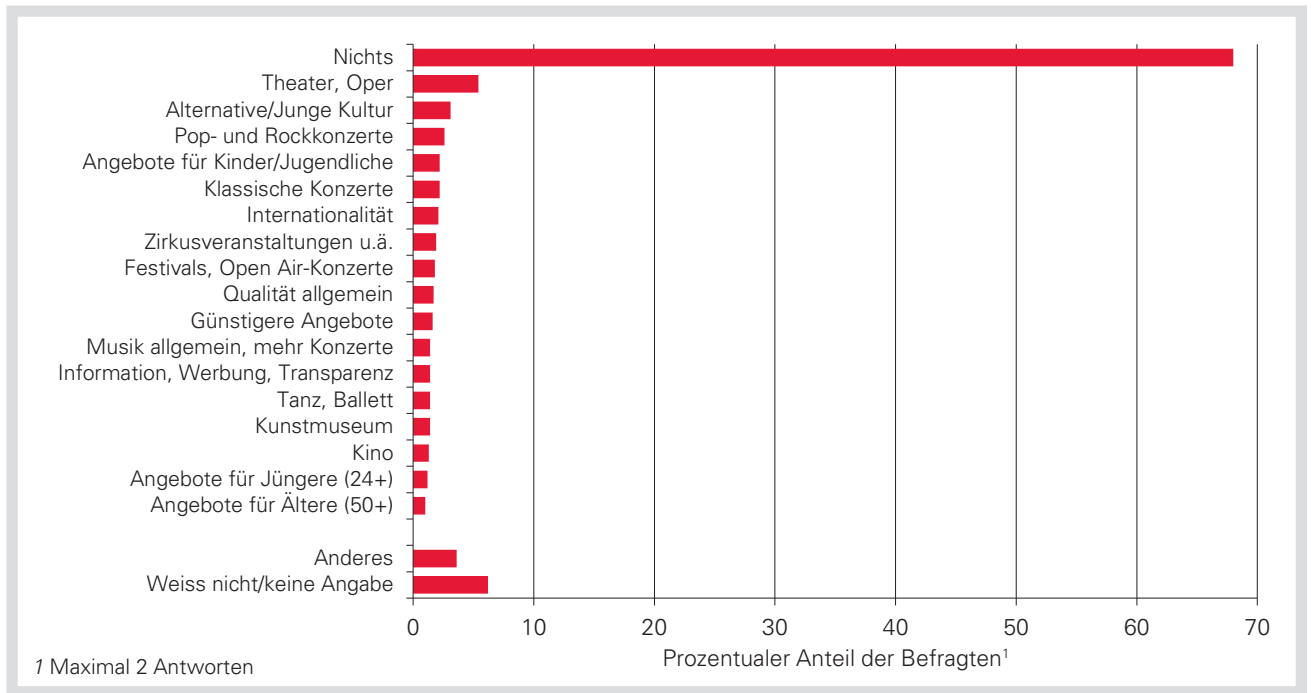


Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

Die Antworten zeigen zudem signifikante alters-, arbeits- sowie bildungsspezifische Unterschiede. Jüngere Personen informieren sich eher über das Internet und Plakate/Flyer über kulturelle Veranstaltungen, während dies Ältere häufiger durch Fernsehschauen oder das Lesen von Tageszeitungen tun. Bezüglich Erwerbssituation weisen die Resultate darauf hin, dass mehr Arbeitstätige als Nichtarbeitstätige die elektronischen Agenden im Internet nutzen. Personen ohne Erwerbsarbeit verwenden dafür vermehrt den Fernseher. Dies gilt auch für Befragte, die ein eher tiefes Ausbildungsniveau aufweisen.

In einer offenen Frage wurde ermittelt, ob im kulturellen Angebot der Stadt Bern etwas zu kurz kommt. Aus Grafik 13 geht hervor, dass dies im Allgemeinen nicht der Fall ist. Zwei von drei Personen finden im kulturellen Bereich in Bern nichts, was zu kurz käme. 5% der Befragten würden ein vergrössertes Theater-/Opernprogramm befürworten. 2 bis 3% sprechen sich jeweils für ein grösseres Angebot von alternativer/junger Kultur, Pop- und Rockkonzerten, kinder-/jugendspezifischen Veranstaltungen, klassischen Aufführungen oder internationalen Kulturproduktionen aus.

Grafik 13: Kommt im kulturellen Angebot der Stadt Bern etwas zu kurz?



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

Stadtbernerinnen und Stadtberner im Alter zwischen 18 und 30 wünschen sich häufiger Pop- und Rockkonzerte. Auf der anderen Seite würden mehr Personen zwischen 31 und 60 Jahren den Ausbau des Kulturangebots für Kinder und Jugendliche begrüßen, gleiches gilt auch für Teilzeitarbeitende. Des Weiteren sagen mehr höher als tiefer ausgebildete Personen, dass die Oper und das Theater, aber auch Pop- und Rockkonzerte, zu kurz kommen.

4. Typologisierung der befragten Personen

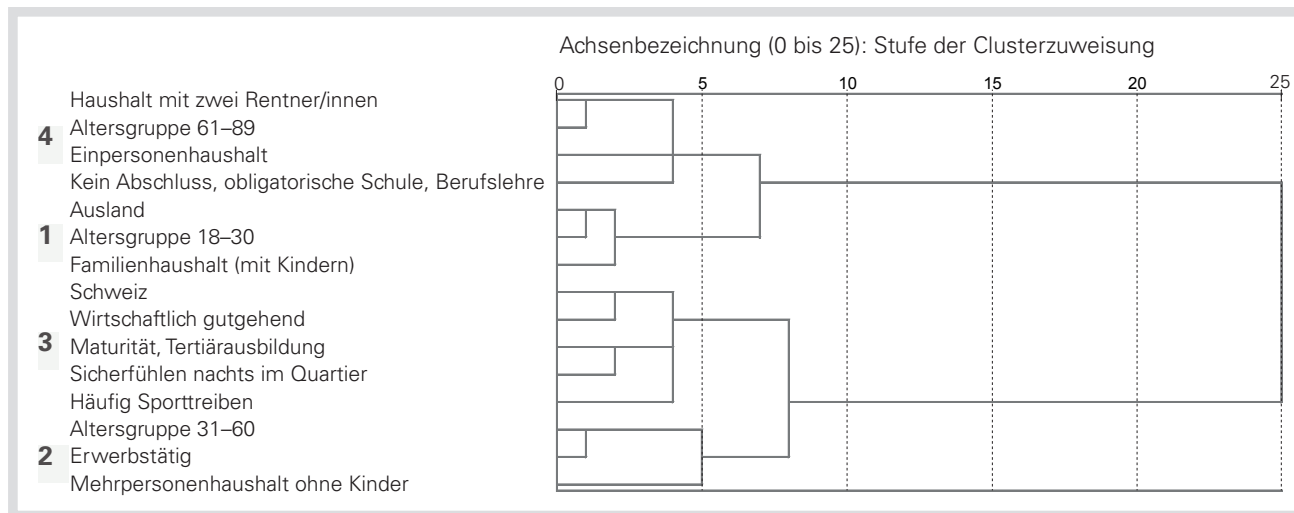
Die Clusteranalyse ist ein Verfahren zur Entdeckung von Ähnlichkeitsstrukturen in Datenbeständen. Die so gefundenen Gruppen von «ähnlichen» Objekten werden als Cluster bezeichnet. In die-

ser Untersuchung fügt das Verfahren jene Personen zu Gruppen zusammen, die sich bezüglich Alter, Wohnform, Bildung, Sicherheitsempfinden, Sportverhalten u.a. ähnlich sind.

Methodisches

Das Ergebnis einer Clusteranalyse hängt u.a. von der Auswahl der Variablen und der Analysemethode ab. Für das Clustern einer kleinen bis mittelgrossen Fallzahl sind hierarchische Verfahren geeignet. Als Grundprinzip des hierarchischen Agglomerierens werden zunächst die paarweisen Distanzen zwischen allen Objekten berechnet und das Paar mit der kleinsten Distanz zu einem Cluster fusioniert. Dies wiederholt sich so lange, bis alle Objekte in einem einzigen Cluster zusammengefasst sind. Mehrere hierarchische Ansätze stehen zur Verfügung. Die Wahl des geeigneten Verfahrens ist ein Suchprozess, der von der Beschaffenheit und dem Umfang des Datensatzes sowie von der inhaltlichen Problemstellung abhängt. Der Entscheid fiel zugunsten des Wardverfahrens aus, als Ähnlichkeitsmass wurde die quadrierte euklidische Distanz verwendet (vgl. Bortz 1993, 522ff). Clusteranalysen können nach Variablen (Themen) oder nach Fällen (z. B. Personen) durchgeführt werden. Eine Analyse nach Variablen deckt inhaltliche Verknüpfungen auf. Aufgabe der Analyse nach Fällen ist es, Personen aufgrund der Ähnlichkeit in bestimmten Variablen zu möglichst homogenen Gruppen zusammenzufassen. Für die vorliegenden Auswertungen wurde zunächst nach Variablen gruppiert, um eine passende Auswahl der in die Gruppenbildung einflussenden Themen zu treffen, was das Dendrogramm (Grafik 14) verdeutlicht. Mit Hilfe dieses Variablensets wurde anschliessend nach Personen geclustert.

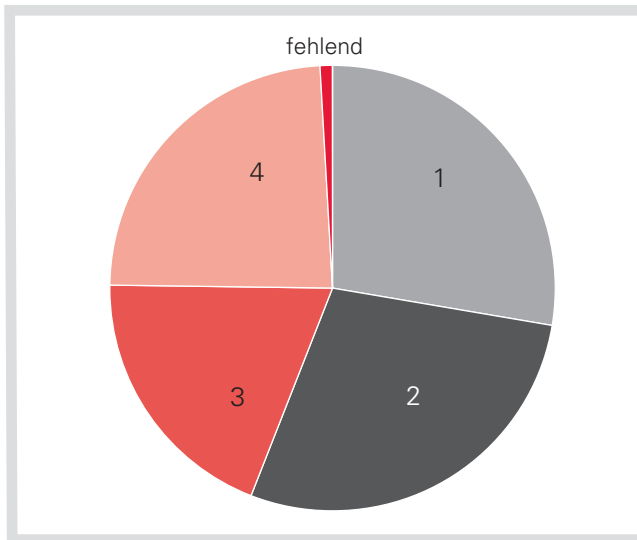
Grafik 14: Dendrogramm nach Variablen (Wardverfahren)



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

Gemäss der Clusteranalyse nach Ward ergeben sich vier Cluster. Welche Merkmale sind ihnen eigen, worin unterscheiden sie sich?

Grafik 15: Clustergrösse



Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

In **Cluster 1** sind 31- bis 60-jährige Schweizerinnen und Schweizer vereint, welche die Maturitätsschule und/oder eine Tertiärausbildung abgeschlossen haben. Viele von ihnen leben in Familienhaushalten, fühlen sich nachts in ihrem Quartier sicher, sind erwerbstätig und es geht ihnen wirtschaftlich gesehen gut. Zu ihren liebsten Freizeitaktivitäten gehören Unternehmungen mit der Familie oder in der Partnerschaft, Ausgehen und Kultur. Die Strecken in der Freizeit werden in dieser Gruppe häufig mit dem Velo zurückgelegt. Wichtige Lebensbedingungen und Einrichtungen sind für sie Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Kultur und Umwelt.

Das Dendrogramm zeigt für diesen Cluster eine Verbindung von Familienhaushalt, Ausland und 18- bis 30-jährigen Menschen an. Die Besonderheit liegt hier darin, dass die Verknüpfung über die Abwesenheit der Merkmale «Ausland» und «Altersgruppe 18-30» geschieht. Bei den folgenden Clustern geschieht die Verknüpfung hauptsächlich über das Vorhandensein der verschiedenen Merkmale.

Auch **Cluster 2** umfasst 31- bis 60-jährige Personen. Neben Familienhaushalten dominiert die Lebensform des Mehrpersonenhaushalts ohne Kinder. Dieser Cluster beinhaltet den höchsten Ausländeranteil, ein Drittel der Personen wohnt im Stadtteil 6. Mehrheitlich verfügen sie über eine tiefere Ausbildung (obligatorische Schule, Berufsschule), sind erwerbstätig und nicht allen geht es wirtschaftlich gut. Wie im Cluster 1 schätzen auch die Personen dieses Clusters den Ausgang sowie Unternehmungen mit der Familie respektive dem/der Partner/in. In der Freizeit wird häufiger das Auto oder Motorrad genommen. Wichtige Einrichtungen sind für die Befragten dieses Clusters Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten im Quartier sowie Parkplätze in der Innenstadt. Wenn sie an der Aare sind, dann zum Sonnenbaden.

In **Cluster 3** finden sich junge, höher gebildete Schweizer/innen. Diese Befragten leben überwiegend in Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder, fühlen sich nachts im Quartier sicher und treiben häufig Sport. Neben sportlichen Aktivitäten zählen Ausgehen und Freunde treffen zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen. Wie in Cluster 1 werden Strecken in der Freizeit häufig mit dem Velo zurückgelegt. Wenn sie sich an der Aare aufhalten, dann zum Sporttreiben, Baden und Picknicken.

Cluster 4 ist für die älteren Semester unter den Befragten reserviert. Es handelt sich hier in erster Linie um 61- bis 89-jährige Schweizer/innen, die entweder alleine oder in einer Partnerschaft leben. Sie fühlen sich im Schnitt am unsichersten nachts allein im Quartier. Wirtschaftlich geht es den meisten gut. Zu ihren Freizeitaktivitäten gehören Spazieren/Wandern, Reisen, Lesen und Kultur. Zudem gehen einige gern ins Dählhölzli und in den Bärenpark, vielleicht mit ihren Enkeln. In der Freizeit nützt die Mehrheit dieser Gruppe den öffentlichen Verkehr. Neben dem ÖV sind Einkaufsmöglichkeiten im Quartier, Abfallbeseitigung und die Sauberkeit auf Strassen und Plätzen wichtige Lebensbedingungen und Einrichtungen. An der Aare sind sie vorwiegend zum Spazieren und Erleben der Natur.

In Tabelle 6 auf der folgenden Seite sind die Clusterbeschreibungen zusammengefasst.

Tabelle 6: Clusterbeschreibung: Ausgewählte Merkmale

Merkmale	1	2	3	4
Dominante Haushaltsform	Familienhaushalt, Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder	Familienhaushalt, Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder	Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder	Paarhaushalt mit Rentner/in
Dominante Altersgruppe Schweizeranteil	31-60 100%	31-60 66%	18-30 94%	61-89 91%
Dominante Ausbildungstufe	Maturität, Tertiärausbildung	Kein Abschluss, obligatorische Schule, Berufslehre	Maturität, Tertiärausbildung	zur Hälfte Berufslehre u.a., zur Hälfte Maturität/Tertiärausbildung
Anteil Erwerbstätige	92%	81%	59%	16%
Anteil, der sich sicher fühlt nachts im Quartier	87%	74%	87%	49%
Anteil, der mehrmals pro Woche Sport treibt	65%	52%	71%	54%
Anteil Velofahrer/innen (Freizeit)	34%	19%	33%	6%
Anteil Auto-/Motorradfahrer/innen (Freizeit)	14%	24%	10%	16%
Was ist wichtig? ¹	Kinderbetreuung, Kulturangebot, Umwelt	Kinderbetreuung, Einkaufsmöglichkeiten im Quartier, Parkplätze in der Innenstadt	Ausgehmöglichkeiten	Öffentlicher Verkehr, Einkaufsmöglichkeiten im Quartier, Abfallbeseitigung, Sauberkeit, Strassenbild
Freizeitaktivitäten ¹	Kultur, etwas mit Familie/Partner unternehmen	Ausgang, etwas mit Familie/Partner unternehmen	Aktivsport, Ausgang, etwas mit Freunden unternehmen	Reisen, lesen, Kultur, Spazieren/Wandern
Nutzung Naherholungsgebiet ¹	Spielplatz, Dählhölzli	Spielplatz	Grünanlagen Innenstadt, Aareraum	Dählhölzli, BärenPark
Finanzverhalten der Stadt Bern	15%	18%	17%	27%
Anteil für mehr sparen	21%	21%	24%	12%
Anteil für mehr ausgeben				
Welche Sportmassnahmen sollen gefördert werden? ¹	Offene Turnhalle für Jugendliche am Samstag	Freiwilliger Schulsport	Mittagsport, Sportangebote während Schulferien, Angebote 50+ u.a.	

¹ Erwähnt werden jene Einrichtungen/Lebensbedingungen, Freizeitaktivitäten und Naherholungsgebiete, die in diesen Clustern im Vergleich zu den anderen signifikant häufiger genannt sind

Quelle: Statistikdienste der Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2011

5. Zusammenfassung

Aus den Befragungen von 1995 bis 2011 geht hervor, dass ein Grossteil der Bevölkerung vor 16 Jahren gern in der Stadt Bern lebte und dies auch heute noch tut. Im Jahr 2011 erreicht Berns Beliebtheit – gemäss Bevölkerungsbefragung – gar einen Höhepunkt: Mit 97% geben so viele wie noch nie an, dass sie gern in der Bundesstadt wohnen. Geschätzt werden insbesondere das viele Grün, die Schönheit sowie die überschaubare Grösse der Stadt. Als Probleme erachten die Bewohnerinnen und Bewohner u.a. die Verkehrssituation im Allgemeinen und Dreck/Schmierereien. Den Lebensbedingungen, Einrichtungen und dem Dienstleistungsangebot der Stadt Bern stellt die Mehrheit der Bevölkerung gute Noten aus. Vor allem der öffentliche Verkehr, die Abfallbeseitigung, Grünanlagen und Spielplätze sowie das Bildungs- und Weiterbildungsangebot erhalten starken Zuspruch. Weniger zufrieden zeigen sich die befragten Personen mit dem Parkplatzangebot in der Innenstadt und dem Wohnungsangebot.

Als liebste Freizeitaktivitäten wählen die Bernerinnen und Berner 2011 Sport, Spazieren/Wandern und Besuche von kulturellen Veranstaltungen in die Top Drei. Beliebt sind ausserdem Unternehmungen mit Freunden oder der Familie, Lesen, Schwimmen und in der Natur sein. Je mindestens zehn Prozent sprechen sich für diese Beschäftigungen aus. Auf die Frage, wie häufig sie Sport machen, sagen rund 60% der interviewten Personen mehrmals die Woche. Interessant ist in diesem Zusammenhang das Sportverhalten der über 60-Jährigen: Im Vergleich mit den Jüngeren geben zwar deutlich mehr an, sich nie sportlich zu betätigen. Doch auch beim täglichen Sport ist diese Altersgruppe signifikant häufiger vertreten. Auch die Naherholungsgebiete in Bern werden gern und häufig zum Sport genutzt. Noch öfters sind die Berner/innen aber spazierenderweise unterwegs in Grünanlagen, im Wald und im Aare-Raum und schätzen dort am meisten die naturbelassenen Bereiche. Mit dem Kulturangebot der Stadt Bern scheint die überwiegende Mehrheit zufrieden zu sein. Auf die Frage, ob im kulturellen Angebot etwas zu kurz komme, antworten über zwei Drittel mit nichts. 5% wünschen sich mehr Theater und Opern, 2 bis 3% sprechen sich für einen Ausbau bei der alternativen/jungen Kultur, bei Pop- und Rockkonzerten und bei Angeboten für Kinder und Jugendliche aus.

Bezüglich ihres Freizeitverhaltens lassen sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Bern in vier Typen unterteilen: Im ersten Typ überwiegen die hochgebildeten, kulturinteressierten und umweltbewussten Personen mit Schweizer Bürgerrecht in der Altersklasse zwischen 31 und 60 Jahren. Sie leben vorwiegend in Familienhaushalten oder Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder. In der Freizeit besuchen sie kulturelle Veranstaltungen und unternehmen etwas mit der Familie oder dem Partner bzw. der Partnerin. Dabei benutzen sie eher das Velo als das Auto als Fortbewegungsmittel. Als Naherholungsgebiete nutzen sie – im Vergleich zu den Personen der anderen Cluster – häufiger Spielplätze und das Dählhölzli. Der zweite Typ unterscheidet sich vom ersten hauptsächlich hinsichtlich des Bildungsniveaus und des Ausländeranteils. Hier überwiegt der Anteil der Personen, die höchstens eine Berufslehre absolviert haben und der Ausländeranteil beträgt rund einen Drittel. Den Personen dieses Typs sind die Einkaufsmöglichkeiten im Quartier und das Parkplatzangebot in der Innenstadt wichtig. Sie gehen in der Freizeit gerne in den Ausgang und unternehmen etwas mit der Familie oder dem Partner bzw. der Partnerin. Als Fortbewegungsmittel benutzen sie in der Freizeit eher das Auto als das Velo. Auch sie nutzen häufig Spielplätze. Der dritte Typ wird von Personen der Altersgruppe 18 bis 30 Jahre ohne Kinder dominiert. Sie sind gut ausgebildet, interessieren sich für Ausgehmöglichkeiten, treiben aktiv Sport und unternehmen gerne etwas mit Freunden. Als Fortbewegungsmittel benutzen sie eher das Velo als das Auto, und die Naherholungsgebiete, in denen sie öfter anzutreffen sind als die Personen der anderen Cluster, sind die Grünanlagen in der Innenstadt und der Aareraum. Der letzte Typ setzt sich vorwiegend aus Personen im Rentenalter zusammen. Die Personen dieses Typs interessieren sich für den öffentlichen Verkehr, die Einkaufsmöglichkeiten im Quartier, die Abfallbeseitigung und die Sauberkeit. In der Freizeit besuchen sie kulturelle Veranstaltungen, lesen, unternehmen Reisen und gehen wandern oder spazieren. Als Naherholungsgebiete nutzen sie das Dählhölzli und den Bärenpark.

6. Literaturverzeichnis

Bortz Jürgen (1993): Statistik für Sozialwissenschaftler, Springer-Verlag.

Statistikdienste der Stadt Bern (November 2011): Bevölkerungsbefragung 2011, Bern.

Statistikdienste der Stadt Bern (Dezember 2011): Städtevergleich Bevölkerungsbefragungen 2011 in Basel, Bern, Winterthur und Zürich.